

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 7

Artikel: Die Frau, gestern, heute und morgen
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



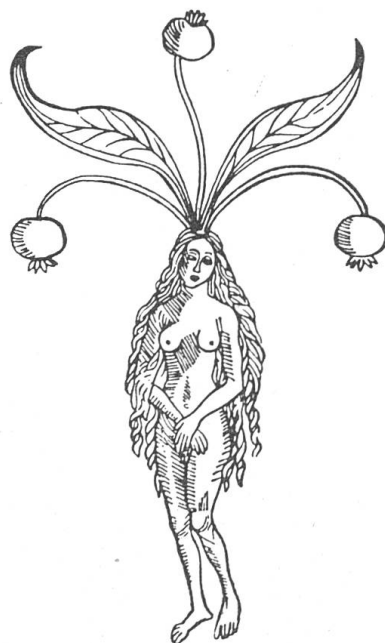
**Die Frau,
gestern, heute und
morgen**

Von Helen Guggenbühl

Der Krieg stellt die Frauen in der Schweiz vor viele neue Aufgaben. Daß sie von der Mehrbelastung der Männer einfach einen Teil übernehmen, ergibt sich von selber. Ganz neu hingegen sind viele eigene Tätigkeitsgebiete, zum Teil von Frauen allein organisiert. Mit Begeisterung dienen sie der guten Sache. Sie fügen sich in ein Ganzes ein und opfern individuelle Wünsche und einen Teil ihres Privatlebens, um der Organisation und damit dem Lande zu dienen.

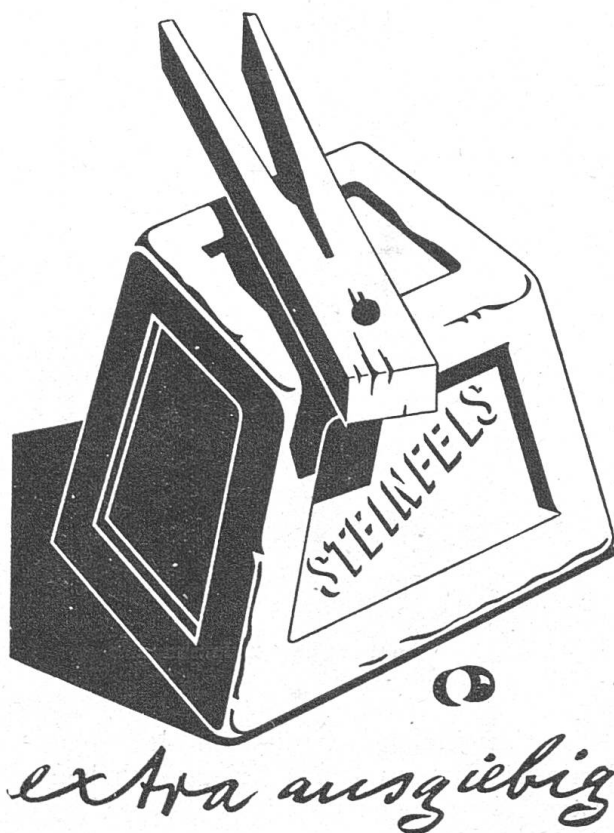
Nicht bei einem Kaffeekränzchen — die gibt es heute leider nicht mehr — sondern anlässlich einer Familienzusammenkunft sitzen vier Frauen im Gespräch beisammen. Die eine erzählt von ihren Erlebnissen als FHD in einem Flüchtlingslager, die zweite von ihrer Tätigkeit beim Roten Kreuz, wo sie mithilft, Adressen von Kriegsgefangenen ausfindig zu machen. Die dritte berichtet von ihren Erfahrungen als Leiterin eines Quartier-Hilfstrupps. Nur die vierte schweigt. Nein, sie macht nirgends mit. Es fehlt ihr jeder Ausweis, ein nützliches Glied der heute im Zeichen der Zeit so wohl organisierten Frauenwelt zu sein.

«Die Gute, sie ist veraltet!» liest die Einzelgängerin in den Augen ihrer Mitschwester. Betroffen erwägt sie im stillen dieses Urteil, während das Gespräch der andern weitergeht. Aber als die Frauen später auseinandergehen, weiß die vierte, daß auch ihr Weg ein rechter Weg ist. Veraltet? Im Gegenteil!



«Eva», Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert

Diese Auseinandersetzung mit den Forderungen der durch das Kriegsgeschehen gestempelten Gegenwart ist auf manchen



Gebieten, wie z. B. auf dem des FHD, unbedingt nötig und erfüllt viele Frauen mit Befriedigung.

Nun kann man aber seine außergewöhnlichen Pflichten auch ganz anders zu erfüllen versuchen. Die offiziellen Organisationen schrecken manche hilfsbereite Frauen ab. Es sind Maschinen, und die Helferin ist ein Rad im Räderwerk. Deshalb wählen viele für ihre Hilfeleistungen den direkten Weg, wobei das, was sie zu geben haben, sich ganz auswirken kann. Es bleibt ja in dieser traurigen Welt überreichlich Raum für jede Art von individueller Hilfe, beim Kind im Nachbarhaus angefangen bis zum Kriegsgefangenen aus Neuseeland, den das Schicksal in die rauhe Schweiz verschlagen hat.

Die folgenden Worte hat letztes Jahr ein Mann zu Frauen — es war anlässlich eines Vortrages an der Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich — gesprochen:

«Die Frau arbeitet für den Menschen. Sie leistet ihr Höchstes niemals fürs Anonyme, sondern für eine Person. Sie sieht den Schaden und hilft. Sie ist jener andern Wirkungsart ganz fremd, die unsere Zeit beherrscht: der Organisation. Die Vernunft will alles organisieren. Aber das Leben, welchem die Frau näher steht als der Mann, ist unvernünftig und der Organisation entzogen.

Und daher stammt die tiefe Spannung, welche die Beziehung von Frau und Organisation bestimmt. Die Organisation ist der Frau fremd. Denn die Organisation, dieser Baalsgötze der Gegenwart, entpersönlicht das Leben, schaltet das Gewachsene gleich, normalisiert alles Künftige.

Sollen nun damit etwa die Organisationen angegriffen werden, die wir in unserm Lande treffen mußten? Nicht mit einer Silbe. Sie sind notwendig gewesen. Aber es ist gut, wenn man wieder einmal feststellt, welche Gefährdung die Organisation für die eigentliche Wirkungsart der Frau bedeutet. Alle Organisationen dürfen, wenn es sich um Frauen handelt,

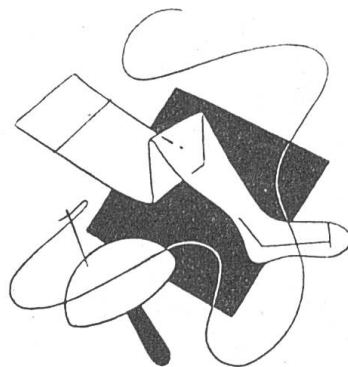
nur den Charakter des Zusätzlichen, des unumgänglich nötigen Minimums haben.»

Dieser Ansicht pflichte ich bei. Deshalb stehen manche vom offiziellen, geschäftigen Frauentreiben abseits — nicht, weil sie die moderne Zeit nicht begriffen haben, sondern weil sie auf ihre persönliche, auf ihre weibliche Art ihren Beitrag leisten wollen. Ja es scheint mir sogar, daß gerade diese Frauen vielleicht die modernen, die Trägerinnen der *Frauenemanzipation der Zukunft* sind.

* * *

Die Stellung der Frau schwankt im Laufe der Jahrhunderte. «Darum wisset, daß man Ehre allen Frauen soll erweisen», dichtete Walter von der Vogelweide in der Zeit der Minnesänger, da in höfischen Kreisen überschwengliche Frauenverehrung Mode war, gleichzeitig aber im alltäglichen Leben die Frau sehr wenig zu sagen hatte, und ihr nur in der klösterlichen Abgeschiedenheit Gelegenheit geboten wurde, ihren Bildungshunger und Wissensdurst zu stillen. Später, im Zeitalter der Reformation, trat Luther für völlige Passivität der Frau ein: jede Art von Tätigkeit außer der häuslichen stehe ihr schlecht an.

Auch in der Schweiz sind noch aus der Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts viele literarische Zeugnisse überliefert, wonach die Männer die Frauen am liebsten züchtig im Kochbuch, im Gesangbuch oder in der Bibel lesen sahen. In Wirklichkeit aber lebten damals die Frauen sicher nicht besonders unterdrückt. Hier wie auf andern Gebieten waren die Verhältnisse bei uns anders als im Ausland. Auf jeden Fall hatte die bürgerliche Frau gewöhnlich über eine große Tafelrunde — Stiche und Porträtmalereien aus jener Zeit geben ein eindruckliches Bild davon — zu gebieten, und die Ehrgeizigen unter ihnen spielten auch im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine gewisse Rolle. Der Bäuerin aber kam schon wegen ihrer vielgestaltigen Arbeit eine gewisse Machtposition zu, und sie litt wahrscheinlich wenig



*Wann braucht man
weniger zu stopfen?*

Man erspart vieles Stopfen, wenn man auch heute noch Strümpfe in guter friedensmässiger Ausführung kauft. — Solche Strümpfe, die deshalb um so länger halten, sind auch heute noch sehr preiswert

Sie erhalten Elbeo-Strümpfe bereits von Fr. 3.90 an in den guten Geschäften.

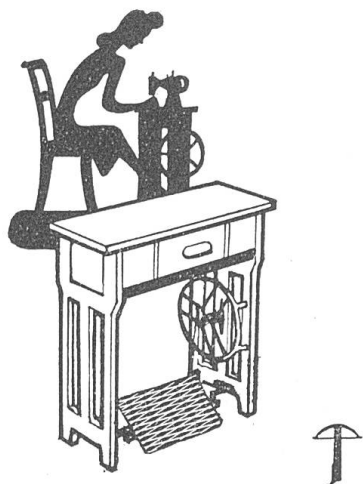
ELBEO
Strümpfe



WIR MACHEN
NATÜRLICHE
DAUERWELLEN
UND LOCKEN
NACH EIGENEM
VERFAHREN

Zürcher

COIFFEUR POUR DAMES
TALACKER 11 ZÜRICH
TELEPHON 7 29 55



Der Hüpfertuß

macht die neue Helvetia zur „Alleskönnerin“. Sie stopft Strümpfe, verwebt Wäsche, stickt und flickt Trikot mit elastischer Naht. Bitte verlangen Sie unseren aufschlußreichen illustrierten Prospekt.

Helvetia

Nähmaschinen

Luzern, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Neuchâtel
St. Gallen, Winterthur, Zürich

Duftender Ceylon-Tee

Zarte, aromatische Teeblätter aus den gepflegten Kulturen Ceylons geben jene goldene Farbe und den herrlichen Duft, der dem „Merkur“-Tee eigen ist.

Unsere „Goldspitzen“ sind besonders ergiebig.



Merkur
5% Rabattmarken

darunter, in der Gemeinde schweigen zu müssen.

Das 19. Jahrhundert bringt große Umwälzungen. Im gesamten gesehen wird die Lage der Frau ungünstiger. Das Maschinenzeitalter spannt sie in Arbeitsprozesse ein, die ihrer Wesensart entgegengesetzt sind. Gleichzeitig werden die natürlichen Tätigkeitsgebiete der Frau durch die wirtschaftliche Entwicklung eingeschränkt. Die Arbeit in der Haushaltung nimmt an Bedeutung und damit an Interesse ab. Früher wurden die Stoffe im Hause gewoben, die Seifen selber fabriziert — jetzt ist alles fixfertig im Laden zu kaufen. Außerdem führt die Überschätzung des Verstandes zu einer Geringschätzung der Seelen- und Gemütswerte und damit zu einer gewissen Mißachtung der weiblichen Eigenart.

So kommt um die Wende des 20. Jahrhunderts die Frauenbewegung auf.

«Die Befreiung der Frau» ist das Stichwort. Sie verlangt gleiche politische Rechte, sie kämpft für die Berufsfreiheit, für Ansehen und Macht in der Gesellschaft und versucht das soziale Verantwortlichkeitsgefühl zu wecken. Mit leidenschaftlicher Hingabe werden die unendlichen Schwierigkeiten trotz Hohn, Spott und Verachtung überwunden.

Der Erfolg stellte sich auf allen Gebieten ein. Viele neue Berufe öffneten sich, andere, die früher nur Männern zugänglich waren, füllten nun die Frauen ebenso gut aus. Fähigkeiten wurden entdeckt, Kräfte entfaltet, Freiheiten errungen. Unendlich vieles, was heute selbstverständlich scheint, haben wir der Frauenbewegung zu verdanken.

Wenn seit dem Ausbruch des Krieges wie nie zuvor Frauen an die Arbeitsplätze der fehlenden Männer getreten sind, wenn viele Frauenorganisationen einen neuen Aufschwung genommen haben, so sind diese durch den Krieg bedingten Erscheinungen nochmals ein Ausfluß der Frauenbewegung — vielleicht der letzte von Bedeutung. Denn obwohl sie große Verdienste hat, ist sie heute in ihrer frühesten Form überlebt. Viele Anzeichen

sprechen dafür, daß ihr Hauptziel — gleiche Rechte wie der Mann — einer andern Forderung Platz macht: *die Hebung der Einflußsphäre der Frau als Frau.*

Schon in den Vorkriegsjahren kündigte sich eine Veränderung des Frauenideals an. Nachdem man sich den nötigen Anteil an manchen bisher ausschließlich männlichen Machtgebieten erobert hatte, wurde der Schwerpunkt der Bestrebungen wieder in seinen eigenen Bereich zurückverlegt. Der neue Frauentypus, der zuerst in den USA und dann auch in England aufkam, zeichnet sich vor allem durch die Betonung des weiblichen Charmes aus. *Die Frauen wollen als Frauen eine größere Macht ausüben.* Die Heldinnen der angelsächsischen Unterhaltungsliteratur à la Norah Lofts sind bereits ein Sinnbild dieses Strebens.

* * *

Wie wird sich die kommende Emanzipation der Frau bei uns auswirken? Ganz sicher haben wir diese so nötig wie jene frühere. Das Lösungswort könnte dasselbe sein: «Befreiung der Frau», doch diesmal Befreiung aus den eigenen Fesseln.

Womit werden die Frauen gern verglichen?

*«Was wäre die Erde ohne Frauen?
Ein Garten wäre sie anzuschauen,
in welchem keine Blumen sind.»*

Man hat lange genug die Rolle der Distel gespielt. Jetzt darf man wieder Blume sein. Eine glückliche Zeit öffnet sich für die Frauen. Denn ob sie bei uns das Stimmrecht bekommen oder nicht, das Recht, schön zu sein, nehmen sie sich ungefragt.

Man behauptet, das Verhältnis zwischen den Geschlechtern sei ein Krieg. In diesem Kriege findet heute eine friedliche Aufrüstung statt. Die Kosmetik liefert das Arsenal. Puder, Coldcream und Lippenstift sind die duftenden Waffen — und Siegerin ist die Frau; denn wir leben bald nicht mehr in einer Welt, wo



Jdenve
Qualitätsstrümpfe
die gut verstärkten
... begleiten Sie auf Ihren Einkäufen



**D's Banago git Chraft u macht,
daß jede gärn, mit Fröide schafft**

„Gaat ja huuslig um dermit, Frau Haller! I mueß mys verchlynnere d' Teili Banago under d' Vorchriegs-Chunde verteile, u da preichts nümm so mängs Päckli wie albe. Ds Banago isch aber gäng no glych guet u bschüßig wie vor em Chrieg.“

BANAGO

Gehalt an Vitaminen B₁ und D unter ständiger staatlicher Kontrolle durch die Universität Basel.

CHOCO-NAGO OLTEN

WICHTIG FÜR DAMEN

Januar	Februar	März	April	Mai
1. Knecht	1. Brigitte	1. Hilarius	1. Hugo	1. Hilarius
2. Bernhard	2. Egidius	2. Simplicius	2. Abundus	2. Hilarius
3. Blasius	3. Blasius	3. Kunigunde	3. Jonas	3. Hilarius
4. Elias, Titus	4. Veronika	4. Eusebius	4. Ambrosius	4. Hilarius
5. Simon	5. Martha	5. Eusebius	5. Martial	5. Hilarius
6. Adalger	6. Theresia	6. Eusebius	6. Demetrius	6. Hilarius
7. Hilbert	7. Hilbert	7. Hilbert	7. Hilbert	7. Hilarius
8. Hilbert	8. Hilbert	8. Hilbert	8. Hilbert	8. Hilarius
9. Hilbert	9. Hilbert	9. Hilbert	9. Hilbert	9. Hilarius
10. Hilbert	10. Hilbert	10. Hilbert	10. Hilbert	10. Hilarius
11. Hilbert	11. Hilbert	11. Hilbert	11. Hilbert	11. Hilarius
12. Hilbert	12. Hilbert	12. Hilbert	12. Hilbert	12. Hilarius
13. Hilbert	13. Hilbert	13. Hilbert	13. Hilbert	13. Hilarius
14. Hilbert	14. Hilbert	14. Hilbert	14. Hilbert	14. Hilarius
15. Hilbert	15. Hilbert	15. Hilbert	15. Hilbert	15. Hilarius
16. Hilbert	16. Hilbert	16. Hilbert	16. Hilbert	16. Hilarius
17. Hilbert	17. Hilbert	17. Hilbert	17. Hilbert	17. Hilarius
18. Hilbert	18. Hilbert	18. Hilbert	18. Hilbert	18. Hilarius
19. Hilbert	19. Hilbert	19. Hilbert	19. Hilbert	19. Hilarius
20. Hilbert	20. Hilbert	20. Hilbert	20. Hilbert	20. Hilarius
21. Hilbert	21. Hilbert	21. Hilbert	21. Hilbert	21. Hilarius
22. Hilbert	22. Hilbert	22. Hilbert	22. Hilbert	22. Hilarius
23. Hilbert	23. Hilbert	23. Hilbert	23. Hilbert	23. Hilarius
24. Hilbert	24. Hilbert	24. Hilbert	24. Hilbert	24. Hilarius
25. Hilbert	25. Hilbert	25. Hilbert	25. Hilbert	25. Hilarius
26. Hilbert	26. Hilbert	26. Hilbert	26. Hilbert	26. Hilarius
27. Hilbert	27. Hilbert	27. Hilbert	27. Hilbert	27. Hilarius
28. Hilbert	28. Hilbert	28. Hilbert	28. Hilbert	28. Hilarius
29. Hilbert	29. Hilbert	29. Hilbert	29. Hilbert	29. Hilarius
30. Hilbert	30. Hilbert	30. Hilbert	30. Hilbert	30. Hilarius
31. Hilbert	31. Hilbert	31. Hilbert	31. Hilbert	31. Hilarius

Unabhängig vom Kalender

durch **Camelia** +

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen · Schweizerfabrikat



spart Schuhe

ist immer noch
so gut wie früher

der männliche Verstand alles gilt und die weibliche Eigenart nichts. Im gleichen Maße, wie die Herrschaft des Rationalismus zurückgeht, wird die Wertschätzung der weiblichen Wesensart zunehmen.

Während sich in andern Ländern diese Umstellung schon deutlich auswirkt, fehlt es den Frauen in der Schweiz offensichtlich immer noch an Selbstbewußtsein.

*«Ich habe es gern, wenn kluge Männer reden,
daß ich verstehen kann, wie sie es meinen.»*

Gewiß, dieses brave Sprüchlein ist unschweizerisch und uns als ein Ausdruck des Gretchenideals: Er, der Herrlichste von allen, fremd. Die gescheiten Männer sind zwar auch uns recht. Wir verstehen gerne, wie sie es meinen, aber auch wir meinen etwas. Doch sagen wir es leider zu selten! Bescheidenheit ist eine schöne schweizerische Eigenschaft. Zu bescheiden sein ist falsch. Die schweizerischen Frauen sind im allgemeinen zu bescheiden. In einer gemischten Gesellschaft führen in der Regel die Männer ernste Männergespräche. Entweder langweilen sich die Frauen im Schatten der klugen Männer, oder sie unterhalten sich untereinander, wobei aber ihre Gespräche als «Klatsch» bezeichnet werden. Warum? Sind denn z. B. die beliebten Anekdoten aus dem Militärdienst weniger «Klatsch» als Gespräche über Kindererziehung?

Die Stellung der Frau in der Gesellschaft wird sich aber ganz sicher auch bei uns ändern. Die Hauptsache ist, daß sie selber nicht mehr an das Märchen ihrer geistigen Unterlegenheit glaubt. Ist die Hyazinthe geringer als der Krokus? Sie ist anders. Die Männer nehmen sich wichtig. Die Frauen werden sich ebenso wichtig nehmen; das macht sie glücklich, und glücklich macht schön!

Heute schon zeigen viele erfreuliche Symptome eine kommende Zeit an, die der natürlichen Entfaltung der Frau besser gerecht sein wird als die letzten Jahrzehnte. Die Familie, der eigentliche weibliche Wirkungskreis, wird wichtiger genommen. Die Mutterschaft, dieses Ur-

gebiet der Frau, wird wieder höher eingeschätzt. Für den Schutz der Familie tritt jeder Gutgesinnte ein.

Aber natürlich ist die Familie nicht alles. Die Frau kann auch anderswo tätig sein, irgendwo, nur dort nicht, wo sie ein Ersatz für den Mann sein soll. Der Unsinn der Gleichschaltung mit dem Mann auf irgendeinem Gebiet wird immer mehr erkannt.

Wie gebärdete sich die moderne Frau vor 30 Jahren, die Frau, zu der die jungen Mädchen damals mit Bewunderung aufschauten, und vor der sich die Männer ein wenig fürchteten? Straff zurückgekämmtes Haar, schmucklose Bluse mit hohem Kragen, fester Schritt, energische Stimme. Wie wird die Idealgestalt der modernen Frau von morgen sein? Nicht die Suffragette, nicht die streng sachliche, berufstätige Frau, nicht der Hollywood-Vamp, sondern die scharmante, anziehende, natürlich geistvolle Frau. Und sicher ist eines: die Männer werden sie nicht mehr fürchten, sondern sie bewundern. Was will sie mehr?

Dabei ist es aber nicht nur möglich, sondern dringend nötig, daß sich das Weibliche über den kleinen Kreis der Haushaltung, über das Gebiet des eigentlich Mütterlichen heraus wieder mehr Geltung verschafft. Unser ganzes gesellschaftliches und soziales Leben hat eine stärkere Einwirkung der Frau dringend nötig, auch jetzt, ganz besonders jetzt, wo die Welt in Atem gehalten wird von Konflikten, die in die Domäne des Mannes gehören. Trägerinnen aber können ebenso gut ältere Frauen wie junge Mädchen sein. Und es ist weder unzeitgemäß noch frivol, wenn wir uns auch jetzt mit weiblichen Problemen beschäftigen, die scheinbar mit dem aktuellen Geschehen nichts zu tun haben.

Die Fähigkeit der Frauen, die entsetzliche Gegenwart dadurch zu überwinden, daß sie sich darüber hinaus bereits auf eine bessere Zukunft freuen, scheint mir im Gegenteil ihr besonderes Vorrecht zu sein.

Hier teile ich wiederum die Ansicht

Was viele nicht wissen:

Bo.

Reform-Kosmetik

Nicht wenige unserer Kundinnen sind erstaunt, bei uns eine gepflegte, reichhaltige Kosmetik-Abteilung zu finden. Und doch ist dieses Beisammensein von Nahrungsmitteln und Körperpflegemitteln gar nicht so abwegig. Der Körper bedarf ja nicht nur der Ernährung, sondern auch einer zweckmässigen Pflege. Unsere Reform-Kosmetik baut sich auf dem gleichen Grundsatz auf wie die Reform-Ernährung: für den Körper ist nur das Beste gut genug.

Bitte besuchen Sie uns, wir beraten Sie gerne und zuverlässig!

REFORMHAUS
ZUR MEISE

ZÜRICH 1
TEL. 5 26 26



Filialen:

1. Universitätstrasse 118, Zürich 6
2. beim Bahnhof, Küsnacht-Zh.

Von heute an verlangen Sie nicht mehr..... ein „Kopiweh-Pulver“

sagen Sie ganz einfach:

Contra-Schmerz

In allen Apotheken

12 Tabletten Fr. 1.80

des Mannes, der in dem bereits erwähnten Vortrag sagt:

«Tatsächlich stehen die Forderungen des Tages heute bei uns überall im Vordergrund, ja mehr als das: sie sind im Begriff, als die Forderungen schlechthin angesehen zu werden. Je länger der Krieg dauert, je mehr die Not steigt, um so weniger scheint es am Platze, sich mit denjenigen Dingen abzugeben, welche nicht das Zeichen der Kriegsbedingtheit

an der Stirne tragen, um so ketzerischer erscheint der Gedanke, daß es auch Forderungen geben könnte, welche nicht des Tages sind, sondern zeitlos. Wer im Funkenregen des brennenden Hauses steht, liebt es nicht, wenn man ihn auf die ewigen Sterne am Nachthimmel aufmerksam macht.»

Daß nun aber die zeitlosen Forderungen trotz allem nicht vergessen werden, darüber wacht die Frau.

Gegen Motten
nichts wie
TRIX



Streudosen zu Fr. 1.85 u. 2.45 Gebrauchsanweisung auf der Packung

Sliches für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G.
BASEL / ZÜRICH

Schöne Bücher für Konfirmation und Ostern!



Mea Culpa

Ein Bekenntnis von ALFRED BIRSTHALER
343 Seiten 8. Auflage Geb. Fr. 7.50

Kein Roman, sondern die Geschichte eines Lebens. Der Verfasser hat nach einer Jugend voll Armut und Erniedrigung einen Raubmord begangen. Als ein seelisch tief Verwahrloster wird er in die Strafanstalt eingeliefert, nach sechzehn Jahren verläßt er sie als ein Erlöster.

Schwyzer Meie

Die schönsten schweizerdeutschen Gedichte
Herausgegeben von ADOLF GUGGENBUHL
u. GEORG THÜRER. Vignetten von Aug. Frey
Reizender Geschenkband

Gebunden Fr. 6.80, broschiert Fr. 4.80
4. Auflage

Ein Blumenstrauß von wahrhaft bezaubernder Schönheit! Aus über 5000 lyrischen Gedichten haben die Herausgeber den kostbarsten Schatz unserer schweizerischen Muttersprache erlesen.

Schweizergeschichte

In einem Band
Von ERNST FEUZ

Mit 16 Tafeln 6. Auflage Geb. Fr. 9.80

Wer das Bedürfnis hat, die Schweizer Geschichte in großen Zügen und vor allem in ihren Zusammenhängen endlich einmal kennenzulernen, der wird mit Freuden nach diesem Buche greifen. Aber auch wer mit der Schweizer Geschichte vertraut ist, wird das Buch schätzen. Die vielen neuen Formulierungen und das Aufdecken weniger beachteter Zusammenhänge wird ihm reichen Gewinn bringen.

Der Kaufmann PB

Ein Schweizer Kaufmannsleben
zwischen 2 Weltkriegen
Von PETER MARTIN

3. Auflage Gebunden Fr. 8.60

Das Buch führt in 12 europäische Länder und nach Nordamerika. Es schildert die Geschäftswelt so anschaulich, daß es jeder angehende, aber auch jeder gewiegte Kaufmann mit Gewinn lesen wird.

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen
Von VINZENZ CAVIEZEL (Adolf Guggenbühl)
17. neubearbeitete Auflage In Goldf. Fr. 3.50

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und heranwachsende Söhne und Töchter.

Schweizerische Stilkunde

Von der Vorzeit bis zur Gegenwart
Von PETER MEYER
Mit 173 Abbildungen 4. Auflage Geb. Fr. 12.50

Der bekannte Redaktor der Zeitschrift «Das Werk» hat hier ein Buch geschrieben für Leser, die nicht Kunstgeschichte studiert haben: allgemeinverständlich, aber nicht oberflächlich, belehrend und doch nicht schulmeisterlich.

In jeder Buchhandlung erhältlich

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG · ZÜRICH 1